

Vier Kirchen, eine Kapelle und eine Burganlage

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Archäologie Graubünden. Sonderheft**

Band (Jahr): **9 (2020)**

Heft 1

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vier Kirchen, eine Kapelle und eine Burganlage

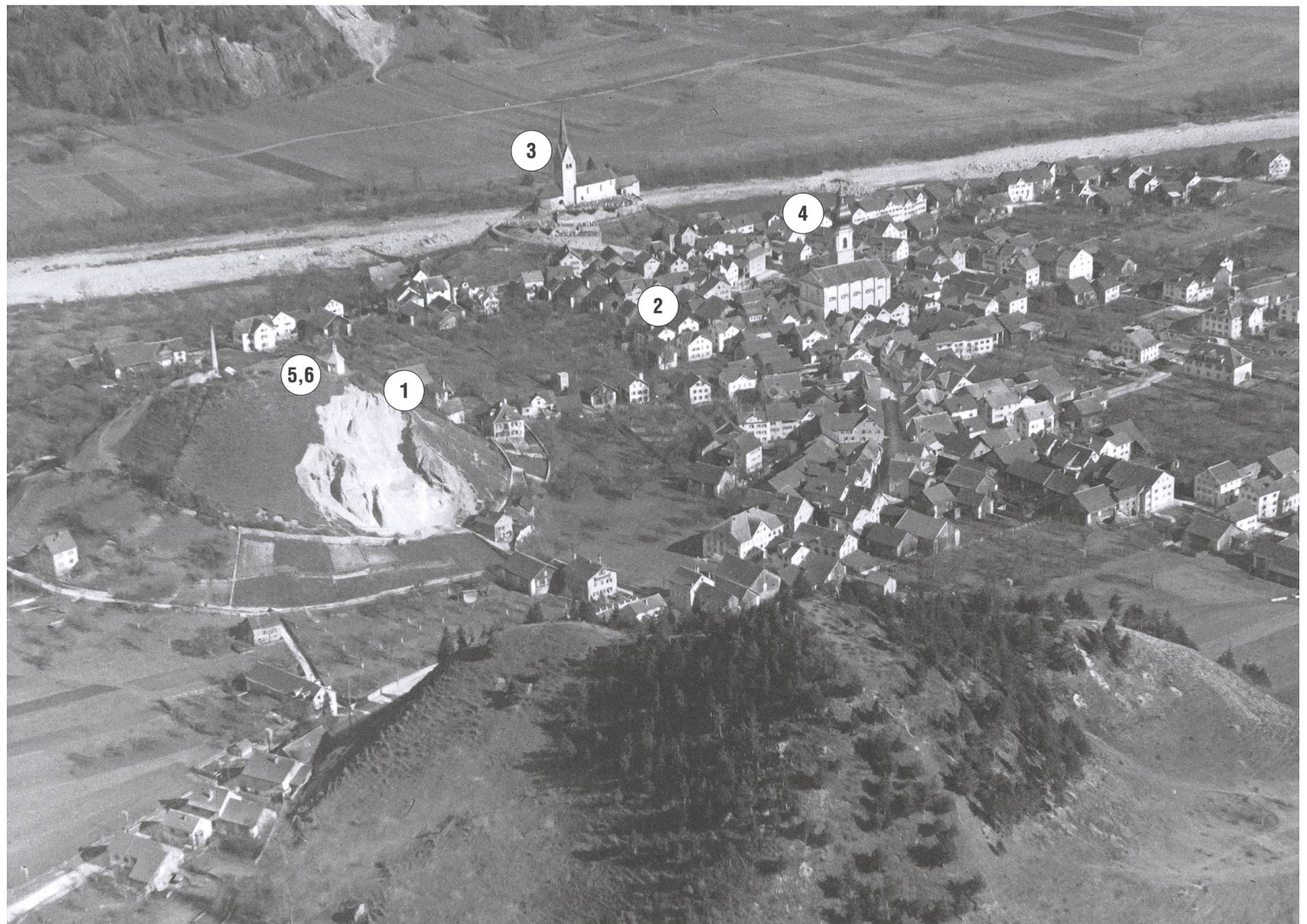
3

Die Geschichte der über 1000-jährigen Kirche Sogn Pieder, ihrem Vorgängerbau und all der baulichen Umgestaltungen ist untrennbar verbunden mit den wechselnden herrschaftlichen Besitzverhältnissen und den politischen Ereignissen im Zeitraum vom Mittelalter bis in die frühe Neuzeit. Das Gleiche gilt für die weiteren vier Sakralbauten und die Burganlage, die im Dorfkern entstanden sind **Abb. 4; Abb. 8**. In einem Überblick sollen deshalb die erwähnten Bauten, deren Bedeutung im historischen Teil behandelt wird (vgl. **Kap. 18**), im Folgenden kurz vorgestellt werden.

Die um 800 erbaute Kirche Sogn Pieder steht auf der künstlich geschaffenen Terrasse an der Ostseite der Tuma Casté (Deutsch Schlosshügel) **Abb. 9; Abb. 12; Abb. 13**. Der unscheinbare, in West-Ost-Richtung orientierte Kirchenbau ist von rechteckiger Form, er besitzt die Masse von 9,30 m Länge, 6,20 m Breite und 10 m Höhe (Ostfassade). An der Westseite erhebt sich das Glockentürmchen, das am Ende des 17. Jahrhunderts aufgesetzt worden war. Die Trennung von Schiff und ostseitiger Apsis ist an der Saalkirche von aussen nicht abzulesen. Das Schiff ist annähernd quadratisch, die Apsis

Abb. 8: Domat/Ems. Flugaufnahme von Walter Mittelholzer aus dem Jahr 1925. Blick nach Norden.

- 1 Kirche Sogn Pieder;
- 2 Kapelle Sontga Maria Madleina;
- 3 Kirche Sogn Gion Battista;
- 4 Kirche St. Mariä Himmelfahrt;
- 5 Kapelle Sogn Antoni;
- 6 Burganlage.



Vier Kirchen, eine Kapelle und eine Burganlage

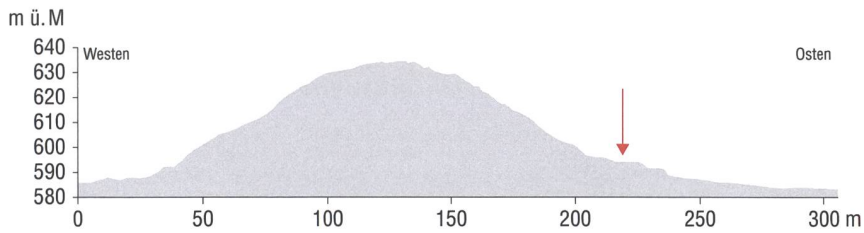


Abb. 9: Domat/Ems, Sogn Pieder. Auf dem Höhenprofil der Tuma Casté ist der Hang-einschnitt (Pfeil) am Standort der frühmittelalterlichen Bauten gut sichtbar. Mst. 1:3000.

verläuft wegen der blockförmigen Umman- telung des Altarraumes auf der gleichen Flucht. Betreten wird die Kirche durch das Rundbogenportal an der Südseite. Vom flach gedeckten Saal ist die hufeisenförmige, eingewölbte Apsis durch eine Stufe abgesetzt.

Der Name des Hügels Tuma Casté, an dem die Kirche Sogn Pieder steht, geht auf die im 13. Jahrhundert auf der Hügelkuppe erbaute Burganlage zurück **Abb. 4,6; Abb. 8,6**. In deren Benutzungszeit dürften auch die eisernen Geschosspitzen gehören, die bei Sogn Pieder gefunden wurden (vgl. **Kap. 9.6.4.8; Kap. 12.3.5.5**). Aufgegeben wurde die Burganlage vermutlich im 15. Jahrhundert.⁶ Auf der Karte aus den 1650er-Jahren von Matthäus Merian dem Jüngeren ist der Wohnturm bereits mit aufgebrochener Mauer gezeichnet **Abb. 10**. Nach der Aufgabe der Burg zerfiel sie nach und nach. Die brauchbaren Mauersteine wurden abtransportiert und im Dorf beim Bau von neuen Häusern wiederverwendet. Auch als 1725 die Kapelle Sogn Antoni an der Südseite der Tuma Casté errichtet wurde, beutete man für den Bau der Mauern die Trümmer der Ruine aus. Zum weiteren Verlust von Bausubstanz an der mittelalterlichen Burganlage kam es als in den 1870er-Jahren die Ziegelei und das Kalkwerk am Nordfuss der Tuma Casté ihren Betrieb aufnahmen.⁷ Auf dem Reliefplan ist die tiefe Narbe, die der bis ins 20. Jahrhundert getätigte Lehmabbau am Hügel hinterliess, nicht zu übersehen **Abb. 3**. Vom ursprünglichen, fast 2000 m² grossen Plateau ist mehr als die Hälfte abgetragen

worden. Heute sind an dessen Rand noch die untersten Steinlagen der Burgmauern sichtbar. An der Südflanke des Hügels ist ein weiterer, fast 40 m breiter und bis zur Kuppe reichender Ausbruch nicht zu übersehen. Dieser ist in den vergangenen Jahrhunderten beim Abbau des Bergsturzmaterials für die Herstellung von Kalk entstanden. Des- sen Rand rückt infolge der fortschreitenden Erosion stetig näher an die Kapelle Sogn Antoni heran.

Das zweite Gotteshaus neben Sogn Pieder, das nach den Quellen ebenfalls bereits in vorromanischer Zeit errichtet worden war, ist die Kapelle Sontga Maria Madleina **Abb. 4,2; Abb. 8,2**.⁸ Das Gotteshaus stand auf ebenem Grund, gut 200 m nordöstlich von Sogn Pieder. 1734, noch vor der Vollen- dung der neuen Pfarrkirche St. Mariä Him- melfahrt, wurde die Kirche abgebrochen. Ihr Standort ist bis heute nicht genau lokalisiert, obwohl alle Bauvorhaben der letzten 40 Jahre im in Frage kommenden Gebiet durch den Archäologischen Dienst Graubünden begleitet worden sind. In gezeichneter Form ist die von einer Mauer eingefasste Kirche auf dem Plan von Matthäus Merian dem Jüngeren aus den 1640er-Jahren über- liefert **Abb. 10**. Zur kleinen Kirche, der ein Turm wie bei den anderen abgebildeten Gotteshäusern fehlt, gehörte offenbar auch das Bestattungsrecht. Diesen Schluss lassen die über 180 Bestattungen zu, die 2012 auf dem Grundstück Via Nova 73 aufgedeckt und in die Zeit vom 11.–13. Jahrhundert datiert werden konnten (vgl. **Kap. 10.4**) Auf die Frage wem die Kirche gehörte und wel- che Stellung ihr zukam, wird im historischen Teil eingegangen (vgl. **Kap. 18.6**).

Zur imposanten, auf der Tuma Turerra si- tuierten Kirche Sogn Gion Battista findet sich der älteste schriftliche Eintrag aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts in den



Abb. 10: Domat/Ems. Auf der Karte um 1650 von Matthäus Merian dem Jüngeren fehlt die Kirche Sogn Pieder. Abgebildet ist neben der Kapelle Sontga Maria Madleina 1 und der Kirche Sogn Gion Battista 2 der bereits baufällige Turm der Burganlage 3 auf der Tuma Casté.

Vier Kirchen, eine Kapelle und eine Burganlage

Churer Totenbüchern **Abb. 4,3; Abb. 8,3.10**
Am Bau belegen die Blendarkaden an der Giebelseite des Schiffes dessen romanische Bauzeit, der polygonale Chor ersetzt zu Beginn des 16. Jahrhunderts den Vorgänger des 12. Jahrhunderts. Der massive Steinbau, dessen Reste 2019 bei Ausgrabungen an der Nordostecke des Kirchhügels freigelegt wurden, stand vermutlich gleichzeitig mit der romanischen Kirche, deren Grundriss

die gleiche Ausrichtung zeigt **Abb. 11**. Die Mauerstruktur des rechteckigen Baus von 11×13 m weist auf die Datierung ins Hochmittelalter. Bei einer Mauerstärke von 2 m auf Erdgeschosshöhe ist der Gedanke an einen Wehrbau naheliegend.

Der vor dem Eingang platzierte Turm an der Westseite der Kirche ist entgegen der bisherigen Einschätzung¹⁰ erst im 15. oder zu



Abb. 11: Domat/Ems. Sogn Gion Battista. An der Nordostecke des Hügelplateaus sind die Mauerreste des Turmes (Pfeil) sichtbar, die im Jahr 2019 untersucht und dokumentiert wurden. Blick nach Westen.

Beginn des 16. Jahrhunderts hinzu gefügt worden. Gegen die Deutung als romanischer Wehrturm spricht das Mauerbild, das nicht die von Bauten des 12. und 13. Jahrhunderts bekannten, gleichmässigen Steinlagen zeigt.¹¹ Zudem sind in keinem der Geschosse Einbauten zu finden wie wir sie von den mittelalterlichen Burgtürmen kennen.

Ab wann bei der Kirche Sogn Gion Battista auch bestattet wurde, ist bisher nicht restlos geklärt. Bei der Kapelle Sontga Maria Madleina endet die Belegung des Friedhofs im 13. Jahrhundert. Da neben dem Gottesacker bei Sogn Pieder, der schon früher aufgegeben worden war, keine weiteren Bestattungsorte bekannt sind, ist anzunehmen, dass die Verlegung auf den Kirchhügel in dieser Zeit stattgefunden hat. Die am Ostrand des Hügelplateaus gelegene Kapelle der schmerzhaften Muttergottes und das Beinhaus sind bauliche Zugaben aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Die finanzielle Potenz der katholischen Kirche im 18. Jahrhundert ist an der Grösse und dem Prunk der zwischen 1730 und 1739 am Dorfplatz erbauten, neuen Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt abzulesen¹² **Abb. 4,4; Abb. 8,4**. Dem in der Länge 36 m messenden, im klassischen Barockstil errichteten Bau ist an der Nordseite der mächtige, schon von weitem sichtbare Turm dazu gesetzt. Die Kirche besass keinen Friedhof, bestattet wurde weiterhin bei Sogn Gion Battista auf der Tuma Turrera. 1725, kurz vor dem Bau von St. Mariä Himmelfahrt ist auf die Tuma Casté, direkt oberhalb von Sogn Pieder die Kapelle Sogn Antoni als weiterer, ebenfalls von weither sichtbarer Barockbau gesetzt worden.

